Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 46

Artikel: "Uese Kari"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649150

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Uese Kari"

Am 20. Wintermonet volländet der Kari Grunder, "üse Kari", wi me n ihm wyt im Bärner Land ume seit, sys 60. Altersjahr. Da isch es wohl am Plat, daß mir a däm Tag an ihn dänke und ihm für all die schöne Gabe, won är is sasch Jahr für Jahr use Tisch gleit het, Dankheigisch und Vergältsgott säge. Git's ächt im Bärnerland und drüberus sasch i der ganze Schwyz en einzigi Volksbühni, wo nid scho es Grunderstück usgfüehrt het? Git's ächt mängs Viecherbänkli i heimelige Ammitaler Burehüser, wo nid 's "Tröschteli" oder d'"Hammegglüt" oder 's "Wätterloch" druf steit? wo nid gärn au ds neuste vo Karis siebe und wahre Volksbüecher, ds "Göttiwil", wo grad jehe bir Buchhandlig Francke 3'Bärn usechunnt, würd usfnäh?

Dr Kari Grunder chunnt fälber us so mene heimelige Ammitaler Burehuus. Nid vomene vornähme Hof mit wyte Chüeh- und Roßställ und ere mächtige Pfahrt, wi me se öppe im untere Ammital gseh cha. Es isch "es alts nidersch Tääschibüsli mit Wätterdach bis a Boden ache, usere Näbenuusegg, wo d'Füchs u d'Hase schiergar enangere Guetnacht säge, wo me schattsyts sibe Monet Schnee u söis Miesch het u wo zwüschem Nüünhouptwald un em Brandiswihl d'Bysen u der Wättersuft gäng grüsli zäme z'zangge hei".

Dört obe isch der Kari usgwachse und het dört glehrt, was Wärche u Bösha isch, wis chline Lüte z'Muet isch, wo müesse schaffe vo eir Tagheiteri dis zur angere und grüsli froh si, wenn sie alltag ihri Härdöpfelrösti usem Tisch chöi ha. Aber er het dört obe au gseh, was i söttige chline Hüsli für nes Heldetum cha vorchoh, un es ghört zum Schönste, was i vo lang här gläse ha, wie der Kari Grunder vo sir Muetter schribt, vo ihrem Kamps mit der Armuet, mit em Unglück, mit uverständige Lüte, und vo ihrer Seelegrößi.

Or Kari Grunder het uf der Hammegg obe au no öppis angers glehrt fenne: A schöne heitere Tage het er vo dört obe sasch des ganz Bärnerland chönne uberluege, und wenn de d'Sunne am Jura äne ungergange isch, de hei n ihm die Schneebärge glüchtet wie us nere angere Wält. So het er dört obe e wite Blick übercho und het sis Heimetland glehrt schäe und lieb ha.

Es het öppis hönne, bis de Müetti si Jüngst, da Chruuselipeter, het hönne i d'Sekundarschuel und später i de Seminar schicke. Aber es het's düregsett, mit ere Beharrlichkeit und mit ere Liebi, wo chönnt Bärge versetze. So isch der Kari vor 43 Jahre 3'Hoswil im Seminar ymarschiert, es suschtige, chruusubaarigs Bürschtesi, chli schüch, aber gäng öppe mit eme lächerige Künkli i den Auge.

Der Lehrer Jasob Walter — mir hei n ihm der "Röbu" gleit — und der Jasob Stump hei der Kari teuf bendruckt und benflußt, der eint mit däm teufe Läbesärnscht, mit däm er alli mügliche Läbesfrage mit is behandlet het, der anger dür si Läbesfröld und si Läbesluscht, mit däre är üs gführt und gleitet bet. I müeßt mi trumpiere, wenn nid die beide Lehrer und die beide Läbesprinzip gäng wieder bim Kari und i sine Schrifte zum Usdruck chämi.

Mach em Ustritt us em Seminar het's der Kari nach Lüthiwil, i d'Neechi vo fir liebe Hammegg, verschlage. So isch er dört gradeinisch deheime gsi, und sini Burscht hei dä jung Lehrer gärn gha, er het nes chönne, er isch sone läbige und luschtige gsi, het öppe n es Späßli gmacht, het gärn und schön mit ne gsunge, und de wiederume het er au ihres Härzli gwüßt z'packe, het ne d'Liebi zu ihrem Land und ihrer ängere Heimat gwüßt brz'bringe, churz, der Kari het sich guet hgläbt i sim witume verstreute Dörsli, und es het öppis gchoschtet, wo n er es Jöhrli spöter sich vo dene Ching und vo der Gmeind verabschiedet het, sür uf Großhöchstette übere z'zügle und e chli nöcher bi der Wält und bi de Lüte z'sy.

D'Höchstetter hei au gradeinisch gwüßt, wän si da übercho hei. Mi mueß nume gseh, wie si n ihm i däm Dorf d'Hand drücke und wie si n en aluege, wenn er öppe dört häre chunnt. Es läbigs, suschtigs u früntlichs Dorf un e läbige, suschtige u früntliche Lehrer: wie sött das nid guet zäme hotte?

D'Höchstetter hei im Winter gärn e chli theateret. Das het nid schlächt zum Tämperament vom Kari paßt, und so het's ihm da der Chuttesäcke gly inegnoh gha. Er het ne scho gly sys erschte Theaterstück gschriebe: "Bärewirts Töchterstück gschriebe: "Bärewirts Töchterstück gschriebe: "Bärewirts Töchterstück. Das isch mit riesiger Fröid und großer Liebi ygschtudiert und ufgfüehrt worde und het e prächtige Ersolg gha. Die Manne a der Kasse hei gschmunzlet, d'Meitsch hei sich so bewundere und hei wie gärn zum irte Mal ihri Kolle gspielt, churz, es isch es Chäfersescht gsi, und das erschte Stück vom Kari Grunder het ygschlage gha. Das wär natürlig gar nit müglich gsi, wenn der Verfasser i sim Stück nic so usgezeichnet der Volkston trosse hätt. Er het das Stück sine Bure und sine brave Handwärfssüt use Lyb gschnitte: das isch ds Gheimnis gsi vo däm Ersolg.

Und später isch, sasch Jahr um Jahr, eis Stück ums angere dem erschte nachecho. "D' Wa 1 d marche": die het i der Zyt vom Napolion und vom russische Fäldzug gspielt wie "Bärewirts Töchterli" i der Zyt vom übergang. Das Stück het scho ne prächtigi Entwicklig i der Füehrig vo de Charaktere und vom Konslikt enthalte. Es isch wiederum mit großem Ersolg ufgfüehrt worde. Bo da wäg isch der Name vom Kari Grunder über alli Bolksbühnine vo der dütsche Schwyz gange.

Im "Schmied vo Höchstette" (1913) het's der Grunder Kari verstange, wieder e Reihe vo scharf und guet charafterisierte Buregstalte uf d'Bühni 3'stelle. Das Stück schilderet der Kampf und Untergang vomene tapfere Buresüchrer, wo im Burechrieg wie der Chlaus Leuebärger gstritte het und gstorben isch.

Es mueß e Seidefreud in für ufi Buredarsteller uf de länd= liche Bühnine, so ne Chraftprot wie de Tauner Türst oder so nes schitters Manndli wie de Chrägetreger Thys (beidi im "Schmied vo Höchstette") so rächt läbändig z'mache. Zu de glungnigfte Figure ghöre überhaupt i fast allne Grunderstück die Husierermanndli, so ne Chnupperesli, so ne Tschupperlu ("Dr Gittüfel"), der Chachelträger Thysli ("I dr Gnepfi") oder Michi, dr Gschirrträger ("Bärewirts Töchterli"). Das si alls chlini schitteri Mandleni, öppe mit eme Chilberebärtli, wo drumm und müehfälig burs Läbe mueffe und wo mit ihrem höhe chusterige Stimmli i d'Handlig ngruffe, aber wo ds Härz gäng ufem rächte Fläck bei und öfters dem Held und sim Meitschi zum Sieg verhälfe, Lütli, wie se üse Dichter scho uf fir hamm= egg het lehre kenne. I fim Buech "hammegglüt" weiß er ja au vo föttigne z'erzelle, vo Brönner Liebu und vom Wiehnechts= chlupf.

Die drei Stück, "Bärewirts Töchterli", "D'Waldmarche" und der "Schmied vo Höchstette" wäre also eigetlich historischi Stück, aber si sp das meh so näbeby. D'Hauptsach isch drin doch d'Entwicklig vomene private Konslitt, emene Konslitt vo verssindete Bure, vo Her und Bur und namentlich vom arme Pursch, wo sis Meitschi dene findliche Gwalte mueh abtrohe.

I ber "Hohwacht", im "Ruetehof", i ber "Wättertanne" und i der "Ufrichti" wärde mer mehr i moderni Iyte versetzt, i der "Wättertanne" i di Iyt vo der Mobilisation vo 1914 mit ihrne Gränzwachtbilder, i di Iyt vo der Hamsterei als Begleitzerschinig vom Chriegsusbruch und vo der Läbesmittelknappheit, und i der "Ufrichti" i di jüngsti Bergangeheit, wo ne Töffslub i mene chline Burez und Handwärterdörsse ganz beträchtliche Lärme versüehrt und i di Traditione vomene alte, währschafte Burehof wott ine bräche. Aber die Tradition vom Guete, vom Bestandene und Rächte chunnt da und dört zum Sieg über moderni ungueti Tändänze.

Im Jahr 1917 isch der Kari Grunder vo Größhöchstette i d'Stadt Bärn übersiedlet, nachdäm er dem Batterland a der Gränze als brave Radsahrergsreite si redlich Tribut entrichtet het. In Bärn isch er a der Brunnmatt- und später a der Wyße-steischuel als Lehrer agstellt worde. Er het au dört si ganz Magstellt, aber er het si Schriftstellerei nid wölle und nid dönne im Stick lab.

Er het sich afangs der Zwänzgerjahr au im Bolksliesderspiel versucht und au da mit Glück. "D'Wybermühli", "'s Breneli vom Thunersee", "En Obesith" und "Heimatsang" si nes paar vo sine Liederspiel mit ufglockereter Fabel, mit viel lustigem Diskurs und fröhliche Bolksliedli. Au die si überall mit viel Erfolg und guetem Humor gsunge und ufgfüehrt worde.

Eis vo fine beste Stück dörfe mer hie bigott nid vergässe, nämlich "D'Stöcklichrankheit". Das isch es köstlichs chlys Lustspiel wo zeigt, wie's dene Lüte cha gah, wo sich nach emene arbeitszuche Läbe plöglich i ds Stöckli zrückzieh. Da hei si chum meh öppis angers z'tüe als zum Fäister usegränne sür z'suege, was der Tochterma im "Hus" äne ächt aber Dumms astelli, was er alls angers machi als wie's Drätti u Müetti gwohnt si gsi, und we si de Frieden u Ruehs thalber nüd wei säge und ihri Bizmersige und ihre Erger tü ache worge, so chunnt's no einisch nid guet, söttigi ahegworgeti Sache würse de erger als die böschte Krankheitsbazille. Der Kari Grunder het diesi bössi und gfährlichi Chrankheit saschle soguet und so suschiebe wie dr Molière i sim "Malade imaginaire", jedesalls het er ds Milieu vo sim Lustspiel usgezeichnet gkennt und meisterhast dargestellt.

Ds Hauptverdienst vom Kari Grunder im Hinblick ufs Schwyzer Volkstheater lyt darin, daß sini Stück zerst und dermit au am meiste derzue bytreit hei, dä Schund vo der Schwyzer Volksbühni z'verdränge, wo sich dört vorher meh als breit gmacht het. Was het me nid früecher uf üsne Landbühnine müesse gseh: miserabligi Ramschwar us angerne Länder, zwöidütigi Posse und Schauerstück us de schlimmste Zyte vo der romantische Masseproduktion, wenn's no sehr guet gange isch, öppe ne gräßlich verballhornte Zring vom Körner.

Das isch hüt ganz angers worde. Mir hei jetz e ganzi Keie vo guete Volksstückdichter, wo em Kari Grunder uf em glyche Wäg nachegange sy, wo ne villicht da und dört no überträfse, wi n es jedem Meister cha passiere, wo öppis Köis und öppis Muetigs unternimmt und afaht. Mir wei em Kari Grunder au für all die angere danke, wo ghulfe hei, üfi Bolksbühni vom Schund und vo frömde Bögel befreie.

Jum Schluß dörfe mer nid vergäffe, mit eme churze Blicksini Gschichtebüecher z'streise. Da isch z'allererst ds "Tröschteli" z'erwähne.

Es föstlichs Buech! D'Titelgschicht, wo vom arme Stocker-Dani und sine "Tröschteli", sine Buechsinkli, handlet, ghört zum Beste, was me vo Bärndütschgschichtli cha läse, und sött eigetlich i kem guete Schuelbuech fähle. Drnäbe si ne Reie ärnsti und lustigi Gschichtli drin, vo Chnuppe-Res u vo Gyt-Lüdun u vo Röbu und Robin, und schließlig di mordsglungni Chilkergschicht "Sänggi-Chrigi u d'Churzebärgrundete".

I de "Hammegglüt" erzellt Karl Grunder vo sir ängere Heimet, vo Wärche u Bösha, vo Mannetlöön u Frauegrößi, vo sir eigete Juget und vo Brönner Liebu, emene glungnige Männdu us dr Nachbarschaft. Bsungerbar schön erzellt er da drin vo sir Muetter, wi si i de schwärste Zyte, wenn eis Ungsehl ds angere abglöst het, de Vatter und d'Ching het gwißt z'tröschte und sälber am meiste gwärchet und ghuset und bösgha het.

"Ds Wätterloch" erzellt Gschichte und Bigäbeheiten us der Mobilisationszyt po 1914. Das isch es Buech wo jede Soldat wurd Fröid ha dra. Es isch wohl au viel gläse und vorgläse worde i den Ungerständ a dr Gränze. Der Kari het's au gäng öppe zur Hang gno, wenn er üsne Soldate im Aftivdienst het wölle Fröid mache, und er het de au chönne gseh, daß sie yschlah, und daß d'Dätle ihm dankbar sy für sini Müschterli und Gschichtli.

Ds vierte Bändli vo Grunders Erzählunge hunnt jetz grad use. Es heißt "Göttiwil" und wird, was mer dervo ase ghört hei, die angere Bänd nid im Stich sah. Im Gägeteil. Mir dörfe alli gspannt sy druf, und mir wünsche däm Buech, wo es Bolksbuech im wahrste und beste Sinn vom Wort wird sy, e volle und nachhaltige Ersola.

Sim Verfasser, dä i däm Buech Objekt und Subjekt der Darstellung ist, wünsche mir alli, wo ne kenne oder wo sini Stück und Büechli kenne, vo Härze alles Guete für sini witere paar Dohe Jährli und hoffe, daß no rächt mängs slotts und währschafts Stück und mängs luschtigs Gschichtebändli us sir Dichterschuch wärd erschyne.

Karl Grunder

Werk und Wesen

von Gottlieb Landolf

Im Rapitel "Um Chrüzwäg" in den "Hammegg-Lüt", dem Band Erzählungen, den Karl Grunder zu seinem 50. Geburtstag, vor zehn Jahren, herausgegeben hat, steht zum Schluß zu sesen: "Ds Schattsptige vo me Möntsch wüsse ja gwöhnli grad alli Lüt, u was Guets an ihm isch, das wird meischtens de erscht vürezoge, we me ne i Härd tuet."

Das mag eine allgemeine Erfahrung des Lebens sein — aber auf Karl Grunder, den Lehrer und Dichter, trifft sie im besondern Fall sicher nicht zu. Es wäre auch zu ungerecht. Das Gute und Schöne, das unser Judisar im werktätigen Leben und im Schriftum geseistet hat, ist zu offensichtlich und zu wirksam, als daß es übersehen oder mißverstanden werden könnte. Karl Grunders Werf und Wesen ist derart treuherzig und volksverbunden, daß er mit seinem dichterischen Schaffen besonders auch in einer Welt Eingang gesunden hat, die der Literatur sonst aus einem gesunden Gefühl heraus eher mit Wißtrauen begegnet.

Das Herkommen des Dramatikers und Erzählers aus dieser kleinbäuerlichen Welt erklärt das Vertrauenfinden im werktätigen Menschen allein nicht; den Weg zum Herzen des Landund Dorfvolkes hat sich Karl Grunder geöffnet durch, seine Treue zum angestammten Wesen in seiner Lebensart und in seinem Dichtertum. Und daß anderseits sich ein städtisch-intellektueller Leser- und Theaterkreis ebenso willig und dankbar der Verfündung bäuerlichen Lebens und Erlebens durch Karl Grunder erschlossen hat, ist ein weiteres Zeugnis sür die Wirklich feit seiner Dichtung, die mit ihrem unproblematischen, lebensbejahenden Gehalt und mit ihrer natürlichen, unverkünsstelten Form dem Fühlen und Denken von gesunden Menschen gerecht wird.

Es ist bezeichnend, daß Karl Grunders Erstling, "E böse Geischt", 1903 geschrieben und in Großhöchstetten urausgeführt, ben Kampf gegen Aberglauben, Wortchristentum und soziale Tyrannei aufnimmt. Diese ethische Tendenz, gegen den Schein